

# Internationales



Die Salzwüste Boliviens, fotografiert im April 1984, vgl. [26.06.2020](#).

Es gab wieder [einen Putschversuch](#) in Bolivien.

Ich schrieb am [20.10.2020](#): [Zum erinnern](#): Die größten Lithium-Vorkommen sind im sogenannten "Lithium-Dreieck" zwischen Bolivien, Argentinien und Chile. Mal sehen, ob die Nachfolger des Präsidenten Morales das bolivianisch-deutsche [Joint Venture](#) zur Lithium-Gewinnung wiederaufnehmen. Das deutsche Kapital [bekäme damit einen Zugang](#) zu dem Rohstoff, der u.a. für Batterien gebraucht wird.

Ein Jahr später berichtete die [Tagesschau](#): „Unter dem Uyuni-Salzsee in Bolivien werden [die größten Lithium-Vorkommen der Erde](#) vermutet.“

Dazu muss man noch [folgende Schlagzeile](#) berücksichtigen: „Bolivien und China vereinbaren Handel direkt in Yuan“.

Den Rest kann man sich denken. Die Bolivianer sind aber auch darin geübt, gegen [Putsche dieser Art](#) massenhaft und erfolgreich Widerstand zu leisten.



Blick vom Mount Arbel nach Norden und zum See Kinnereth, Israel, im Hintergrund die Golan-Höhen, fotografiert am [18.10.2023](#), vgl. auch [29.11.2023](#).

## Israel

In Israel müssen Ultraorthodoxe künftig in der Armee dienen. Das hat der Oberste Gerichtshof [entschieden](#).

Zu den Haredim und ihrer Entwicklung hatte ich schon etwas geschrieben: [Block der Gläubigen I](#) und [Block der Gläubigen II](#) sowie [Prohibitions strenghten](#) Communities: „Der [Knackpunkt](#): *Nach wie vor fehle ein Gesetz für die Wehrpflicht von Ultra-Orthodoxen. Ein neues Gesetz, das schrittweise steigende Rekrutierungszahlen und wirtschaftliche Sanktionen für Toraschulen beinhalte, würde die Bereitschaft zum Armeedienst erhöhen.* Das oberste Gericht Israels hatte 2017 einen Zusatz zum [Wehrpflichtsgesetz](#) für verfassungswidrig erklärt. Darin wurde den Haredim ein längerer Aufschub für ihren Militärdienst gewährt. Die ultra-orthodoxen Parteien reagierten damals „empört“ auf den Beschluss des Gerichts.“

Ein Kommentar der [Jerusalem Post](#) von David M. Weinberg (übersetzt): „Als Reaktion auf die Entscheidung des Obersten Gerichtshofs, die diese Woche ihre Einberufung anordnet,

werden in Zeitungen und Gemeindeblättern zig Millionen Wörter für und gegen die Wehrpflicht ultraorthodoxer Männer (Haredi-Jeschiwa-Jungen) veröffentlicht.

Ich werde nichts zu dem Gerede beitragen, denn ich habe mich über drei Jahrzehnte damit abgemüht, über Lösungen (moderate Lösungen, glaube ich) für eine geduldige Integration der Haredi-Gemeinde in die israelischen Hochschulen und die Wirtschaft und für eine sanfte, langsame Einberufung von Haredi-Männern in die israelischen Streitkräfte und/oder in die Heimatverteidigungs- und Rettungseinheiten und/oder den Wehrdienst in zivilen, speziell auf ihre religiösen/sozialen Sitten abgestimmten Strukturen zu schreiben.

Leider bin ich zu dem Schluss gekommen, dass keine Lösung in Sicht ist. Trotz des 7. Oktobers, trotz der nahezu existenziellen Bedrohungslage, in der sich Israel an sieben Fronten befindet, und trotz der damit einhergehenden akuten militärischen Personalkrise – die Haredi-Führung gibt nicht nach.“

Lassen wir [Tuvia Tenenbom](#) reden: *Haredi-Juden sind nicht die einzigen mit dieser Schwäche. Es gibt Hunderttausende von chassidischen Menschen, die dem Rebbe folgen, aber gleichzeitig gibt es Hunderttausende, die dieser Idiotin namens Greta Thunberg folgen. Sie ist ihr Gott. Sie ist ihre größte Expertin. Sie ist ihre größte Wissensquelle, obwohl sie nichts über Wissenschaft weiß, keinen Abschluss in Klimawandel und keinen Abschluss in irgendeinem relevanten Bereich hat. Und doch wird sie verehrt. Eines Tages war sie in London, und es waren Hunderttausende von Menschen da. Man konnte nirgendwo laufen, weil GRETA kam. GRETA. Alle wollten GRETA sehen. Hunderttausende von Menschen wollten etwas von GRETA abbekommen. Es ist dasselbe mit den Chassidim und ihrem Rebbe. Wenigstens weiß der Rebbe etwas. Sind die Chassidim normaler als andere Menschen? Nein. [Wir sind alle ein bisschen meschugge.](#)*



Das Bankenviertel von Panama, fotografiert im Januar 1982, vgl. [16.09.2020](#).

## **Panama**

Alle Angeklagten im Finanzskandal um die *Panama papers* sind [freigesprochen worden](#).

Tja. Wer hätte das gedacht.

„Wie aus den [Panama Papers](#) hervorgeht, half [die Anwaltskanzlei] Mossack Fonseca mehr als 14.000 Klienten bei der Gründung von [214.488 Briefkastenfirmen](#) in 21 Steueroasen rund um den Globus.“ Sogar die herrschende Klasse der [Volksrepublik China](#) war dabei.

## **Linkes Schrumpfland**

Dann haben wir noch (von der [russischen Propaganda](#) geklaut, also automatisch voll gelogen): „BSW auf Rekordhoch – [Linke fällt](#) auf zwei Prozent“. – „Je stärker das BSW, desto schwächer Die Linke. 17 Jahre nach ihrer Gründung (Juni 2007) steht die Linkspartei vor dem parlamentarischen Aus.“ Übrigens: Auch 56,6 Prozent [sind machbar](#).

---

# Zweitausend Fotos und noch mehr



Am [25. Dezember 2010](#) (!) kündigte ich an: „Natürlich weiß nicht ich nicht, ob das jemanden interessiert: Ich habe jetzt einen Dia-Scanner und werde meine Südamerika-Fotos online stellen. Das wird eine Weile dauern, es sind mehr als 2000 – von den Reisen 1979/80, 1982, 1984 und 1998.“

Jetzt fehlen nur noch rund zwei Dutzend. Das hat lange gedauert. Vielen Dank an das Publikum für das Anschauen und Kommentieren seit 15 Jahren...

---

# Altstadt



Das letzte unveröffentlichte Foto aus Bolivien (1984), irgendwo in der Altstadt. Das ist auf keinen Fall die [Socabaya](#) in der Nähe des Hotels Torino, obwohl es offenbar aus einem

Fenster gemacht worden ist. Vielleicht ist es seitenverkehrt. Ich war drei Mal in La Paz und kann mich nicht erinnern, wo das war.

Beim Betrachten kam es mir vor, dass es auch in Quito, Ecuador, sein könnte, da dort die Altstadt so aussieht und es viele schmale Gasen gibt, aber ich hatte das Foto im Bolivien-Ordner eingetütet. In Quito war ich aber fünf Jahre vorher.

---

# **Iglesia de San Lorenzo de Carangas**



[Iglesia de San Lorenzo de Carangas](#), Potosí, Bolivien. Ich stand auf der [Héroes del Chaco](#) (benannt nach dem [Chaco-Krieg](#) zwischen Paraguay und Bolivien 1932-1935). Fotografiert im [Mai 1984](#).

Potosí liegt zwischen 3976 m und 4070 m und ist eine der höchstgelegenen Städte der Welt. Dort war ein ultrahartes Licht beim Fotografieren mit meiner kleinen Taschenkamera; ich musste das Foto stark aufhellen, sonst wäre nichts zu erkennen



gewesen.

---

## Kautschukbaum



Der Stamm eines [Kautschukbaums](#), fotografiert am 24.06.1984 im Pando-Dschungel, Bolivien, einen Tagesmarsch [nördlich von Chivé](#) am Rio Madre de Dios.

*Nach etwa fünf bis sechs Jahren ist die Nutzpflanze alt genug für die Gewinnung des Milchsafte, beim Kautschukbaum auch als Naturkautschuk oder Latex bezeichnet. Die Milchröhren laufen entgegen dem Uhrzeigersinn in einem Winkel von 3,5° zur vertikalen Richtung. Daher erfolgt der Zapfschnitt spiralförmig mit einem speziellen Messer von links oben nach rechts unten in einem Winkel von 30° zur horizontalen Richtung. Beim Schnitt darf das unter den Milchröhren gelegene [Kambium](#) auf keinen Fall zerstört werden, da sonst keine Regeneration der Rinde und damit der Milchröhren möglich ist. Der Milchsaft tritt aus und wird in kleinen Eimern (siehe Foto) aufgefangen. Der Schnitt erfolgt nur über die Hälfte des Baumumfanges, damit ein Lebendstreifen die Wasser- und Nährstoffversorgung sichert.*

Die Schnitte an den Kautschukbäumen reichen teilweise bis zum [Kautschukboom](#) im 19. Jahrhundert zurück. [Der Kautschuksammler](#), der uns die Bäume zeigte, deren Saft er erntete und verarbeitete, hat uns welche gezeigt. Kautschuksammler sind hochspezialisierte Facharbeiter, die sehr viel wissen müssen, worüber es keine Bücher gibt, oft auf eigene Rechnung und selbständig mitten im Urwald unterwegs...

Das Foto ergänzt mein Posting „Der Kautschuksammler, revisited“ ([04.04.2011](#)). Vgl. auch „Amaru Mayu – Am Fluss der heiligen Schlange“ ([09.08.2021](#)), „Goma“ ([19.11.2019](#)), „Faustinos Ort oder: Aguirre lässt grüßen“ ([09.07.2019](#)), „Tag der Arbeit“ ([01.05.2019](#)), „Goma in Riberalta“ ([04.04.2018](#)), „Esst mehr Fleisch“ ([31.01.2011](#)).

---

# /Describe Sumatraism

# Forestpunk



[Santa Ana de Alto Beni](#) Bolivien 1984, vgl. „Run through the jungle“ ([01.04.2012](#))

Liebe Kinder, Eure Aufgabe heute: Ihr bekommt ein Foto und versucht, mit Hilfe künstlicher Intelligenz aka Midjourney/Discord eines herzustellen, das dem Original möglichst ähnlich ist. Dazu lernen wir heute mit dem Prompt-Befehl /describe zu arbeiten. Ich habe das obige Bild hochgeladen. ([Das geht auch](#), wenn man keinen eigenen Kanal hat wie ich.)

Man braucht den Midjourney-spezifischen *uniform resource locator* (URL), also den direkten Link zum hochgeladenen Bild. (Den erhält man entweder, indem man sich die Grafik im Browser ansieht oder per [Rechtsklick](#).)

Mit /describe samt URL des Fotos spuckt die KI vier verschiedenen Beschreibungen aus, die man im Prompt dann variieren und einsetzen kann. Durch die Vorschläge lernt man gut, wie die KI „denkt“ und mit welchen Begriffen.

Midjourney Bot ✓ BOT heute um 06:33 Uhr

- 1 a village near a river, in the style of caffanol developing, sumatraism --ar 64:41
- 2 river near town and house of women, in the style of indigenous culture, dark, foreboding landscapes, gloomy --ar 64:41
- 3 an area with houses and a village, in the style of iban art, gloomy, contax/yashica mount, environmental activism, forestpunk, igbo (ibo) art, washed-out --ar 64:41
- 4 a river and houses, in the style of indigenous culture, agfa vista, hazy landscapes, mingei, ethnographic influences, [dom qwek](#), photo taken with provia --ar 64:41



Ich musste erst einige Wörter googeln: [Caffenol?](#) [Foreboding?](#) Sumatraism? Forestpunk? [Igbo art?](#) [Dom qwek?](#)

1 a village near a river, in the style of caffanol developing, sumatraism --ar 64:41

2 river near town and house of women, in the style of indigenous culture, dark, foreboding landscapes, gloomy --ar 64:41

3 an area with houses and a village, in the style of iban art, gloomy, contax/yashica mount, environmental activism, forestpunk, igbo (ibo) art, washed-out --ar 64:41

4 a river and houses, in the style of indigenous culture, agfa vista, hazy landscapes, mingei, ethnographic influences, [dom qwek](#), photo taken with provia --ar 64:41

Mein erster Versuch war: *a village near a river, in the style of caffanol developing, sumatrasism, indigenous culture foreboding landscapes, gloomy, ethnographic influences, forestpunk 16:9 –s 750*



Das Bild, das mir am besten gefiel, habe ich noch variieren lassen (Man kann von jeder Grafik mit „V“ vier ähnliche Versionen machen). Von den vier Resultaten sortierte ich die aus, die Laternen und Lampen oder Umrisse verwachsener Personen zeigten. Es blieb nur eines übrig, das immer noch eher „asiatisch“ als „lateinamerikanisch“ aussah. Also hieß es das „Sumatrasism“ durch „Amazon jungle“ zu ersetze, da ich annahm, dass die KI den Rio Beni, an dem ich fotografiert hatte, nicht als [Archetyp](#) führt.

Nächster Versuch: *a village near a river, in the style of caffanol developing, amazon jungle, indigenous culture foreboding landscapes, gloomy, ethnographic influences,*

*forestpunk, small wooden houses -ar 16:9 -s 750* (zwischen durch hatte ich vergessen, dass der Befehl für ein bestimmtes Format mit *-ar* begonnen werden muss, sonst werden alle Bilder quadratisch).



Nächster Versuch, weil ich den Betrachter weiter weg beamen wollte: *a village near a river, in the style of caffanol developing, amazon jungle, indigenous culture foreboding landscapes, gloomy, ethnographic influences, forestpunk, panoramic view, small wooden houses -ar 16:9 -s 750*

Voila. Das ist schon nicht schlecht. Aber trotzdem finde ich mein Original immer besser, zumal eine Geschichte dazu erzählt werden kann und Erinnerungen daran hängen, auch noch nach 39 Jahren.



---

# Rio Beni, revisited

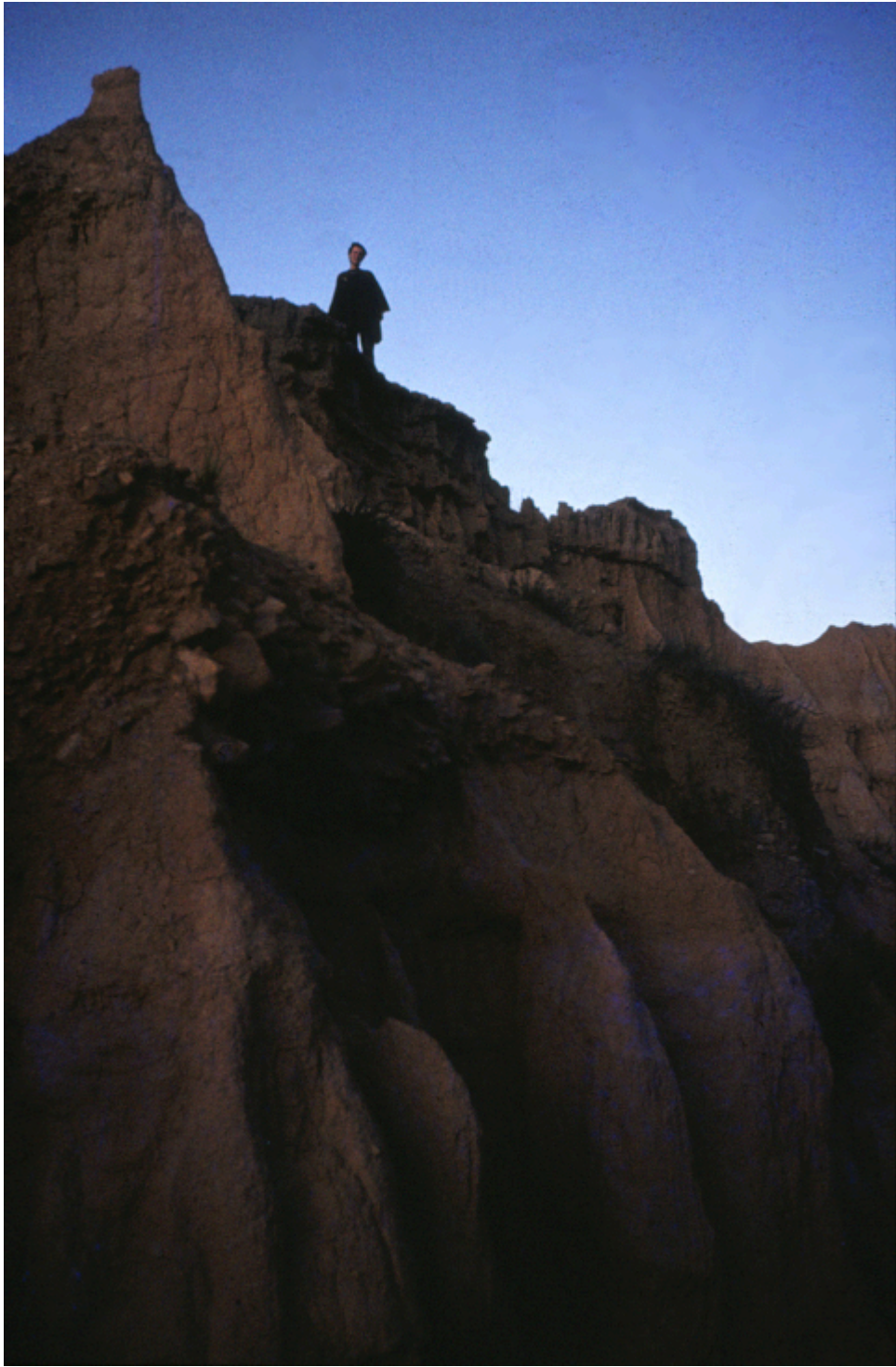


Sonnenaufgang mit Nebel am [Rio Beni](#), fotografiert im Mai 1984. Ich war auf dem Weg von [Santa Ana de Alto Beni](#) nach [Rurrenabaque](#) im [Departamento Beni](#), Bolivien.

Vgl. „Santa Ana de Alto Beni“ ([28.11.2020](#)), „Burning the Rainforest“ ([09.09.2019](#)) und „Unter Drogenschmugglern“ ([15.07.2012](#)),

---

## Auf einem kleinen Hügel







Das sind die letzten Bilder aus [Tarabuco](#) in Bolivien (Mai 1984), die ich noch nicht publiziert hatte. Das obere ist nur ein Scherz, der „Canyon“ war weniger als zwei Meter hoch, und ich habe mich flach hingelegt, um die Perspektive hinzubekommen. Das untere Foto zeigt die Umgebung Tarabucos – trotz der fehlenden Bäume ist es dort wunderschön. Aus meinem Reisetagebuch:

Wir sitzen auf einem nahe gelegenen Hügel, schauen auf die untergehenden Sonne bestrahlten Felder und könnten uns vorstellen, da ein Haus zu bauen. Man könnte ein

Über die bolivianische Kleinstadt [Tarabuco](#) habe ich hier schon öfter geschrieben, vgl. „Auf einem kleinen Hügel oder: Von Potosi nach Tarabuco“ ([17.05.2020](#)), „Nimm besser den Bus“ ([07.07.2018](#)), „Behelmt“ ([22.07.2012](#)), „Behelmt, revisited“ ([02.05.2019](#)), „Burks unter Indianern“ ([25.08.2012](#)).

Dieses Foto (1984) ist noch nie veröffentlicht worden. Es war ein hartes Licht für meine kleine Taschenkamera.

In Tarabuco sprechen 98,6 Prozent der Bevölkerung Quechua. Falls ich da noch einmal hinkomme, werde ich so viele Vokabeln lernen, dass ich die wichtigsten Dinge sagen kann.

---

# Santa Ana de Alto Beni



Santa Ana de Alto Beni, Dschungel von Bolivien. Hier steckten wir fast eine Woche fest.

Aus meinem Reisetagebuch, 22.05.1984:

Wir schlafen eine Nacht an der [Polizeistation](#) an der [Brücke](#) [Der Ort scheint immer noch nicht viel größer zu sein als damals.] Das Dorf Sapecho besteht nur aus ein paar Hütten, aber sie haben sogar eine Kneipe. Ein Boot flussabwärts gibt es nicht. Später erfahren wir, dass wir durchaus hätten warten können, aber es wären vermutlich mehrere Tage gewesen, wenn nicht Wochen.

Am Morgen empfiehlt man uns, zu Fuß den Weg nach [Santa Ana de Alto Beni](#) zu gehen, was wir schweren Herzens auch tun. Wider Erwarten ist der Pfad durch den Dschungel nur 13 Kilometer lang. Wir schwitzen uns zwar die Seele aus dem Leib, aber sehen den Fluss und ein abwechslungsreiches Panorama. Gegen Ende des Marsches bekommen wir sogar von den uns entgegenkommenden Leuten exakte Informationen über den Weg, den wir noch zurücklegen müssen.

Santa Ana de Alto Beni: nur eine Straße, eine Pentecostal-Kirche, zwei Kneipen und ein paar Läden, in denen [refrescos](#) verkauft werden. Erst erwischen wir eine Flasche Chicha [Maiswein], die wir hinunterstürzen, dann die schlechtere der beiden Kneipen. Aber am nächsten Tag gibt es leckeres Essen bei einer Frau, die sich richtig Mühe macht und Papayas zu einem Salat zubereitet. Auf der anderen Seite des Flusses wartet in deutschen Paar aus Stuttgart schon mehrere Tage, sie sind ziemlich fertig, total zerstoehen, und kriegen nichts mit, weil sie kein Spanisch sprechen.

Wir stecken mehrere Tage fest. Am Mittwoch gibt es reichlich psychischen Stress wegen der Abfahrt eines Bootes nach Norden nach [Rurrenabaque](#). Wir sind ständig auf dem Sprung, um das Boot nicht zu verpassen. Die letzte Nacht kampieren wir sogar auf der Veranda der *capitania del puerto*, nach einem für hiesige Verhältnisse netten Gespräch mit dem Häuptling der *policia*. Wir hatten fast eine Woche in einem unbewohnten Haus direkt am Fluss gewohnt (vgl. Foto oben, rechts kann man unsere Hängematten sehen. Das oberste Foto zeigt die andere Seite der Straße).

Die anderen Leute, die zum Teil auch schon tagelang auf ein Boot warten, sind dumm, aber neugierig und freundlich. Es war dann doch vorauszusehen: Wir machen eine Passagierliste auf einem Zettel, die aber einen Tag vor dem Ablegen des Kahns nicht mehr gelten soll, weil alle anderen mit dem fetten Macho-Polizisten etwas ausgemauschelt haben. Ich werde laut, aber ein Polizist richtet seine Waffe auf mich. Sie müssen extra den Kommandanten holen, der uns auf ein zweites Schiff verweist, was bald kommen soll.

Ein bärtiger Typ empfiehlt uns, aber sagt gleichzeitig, wir sollten uns keine Hoffnung machen. Ich verhandele stundenlang mit dem Kapitän des Bootes, der ein ekelhafter Macho ist, zehn US-Dollar und 2000 Pesos für die Passage, die sich dann beim Auftauchen eines Mannes, der behauptet, der Kurs des Dollars sei gefallen, auf 5000 erhöht.

Am Freitag geht es am frühen Morgen endlich los – mit zwei Booten, langsam und mit vielen Zwischenstopps. [Comida](#) gibt es nur für Bolivianer, aber wir haben ja unseren Benzinkocher.

Landschaftlich wird es erst interessant, als wir enge Schluchten passieren und das Wasser so reißend wird, dass wir total nass von den Wellen werden. Zwischendurch ist der Rio Beni wieder so seicht, dass wir alle rausspringen und [die Boote schieben müssen](#), natürlich total schwachsinnig, nämlich quer zur Strömung. Das Schiff ächzt und stöhnt, aber ein Stahlseil sichert es, dass es nicht durchbricht.

Abends schießt der Kapitän auf alles, was sich bewegt, und ein anderer fischt mit Dynamit ein Dutzend fetter Fische, die so voller Gräten sind, dass wir nicht bedauern, nichts abzukriegen. Kurz vor Dämmerung legen wir an einer Sandbank an und machen Feuer und kochen etwas. Die beiden Stuttgarter frieren und haben Hunger, während wir in unsere Schlafsäcke kriechen. Das war unsere erste Nacht am Lagerfeuer mitten im Fluss...

---

## Reis mit Eiern



Ein Mädchen auf der [Mario Angel](#), einem „Seelenverkäufer“ auf dem [Río Mamoré](#) im Dschungel Boliviens. Ich reiste im Februar 1980 von [Puerto Villaroel](#) bis nach [Trinidad](#). Das Original-Dia ist leider verlorengegangen, aber ich hatte noch ein Foto, das ich eingescannt habe.

Sorry, ich habe gerade sehr viel zu tun, in diversen Berufen, und komme kaum zum Bloggen. Morgen ist auch das [erste Online-Seminar](#), das ich von zu Hause aus halten werde. Ich muss mich jedes Mal vorbereiten, da ich den Ehrgeiz habe, die umfangreichen Seminarunterlagen aktuell zu halten.

Leider ist der Relaunch der Website auch noch nicht fertig. Das liegt an mir, weil ich noch nicht alle Texte fertiggestellt habe und [unzählige Links](#) aktualisieren musste.

---

## Run through the jungle



Bolivien, Pando-Dschungel ([ungefähr hier](#)), fotografiert Ende Juni 1984. Meine damalige Freundin und ich waren auf dem Marsch zu einem Kautschuksammler samt Familie. Man hatte uns gesagt, der „Weg“ sei leicht zu finden. Vermutlich hätte Winnetou die Aufgabe als „leicht“ empfunden, wir waren ganz schön verunsichert. Wer den Urwald kennt, weiß, dass manchmal wenige falsche Schritte ausreichen, um verloren zu sein. (Vgl. „Tag der Arbeit“ [01.05.2019](#), „Der Kautschuksammler, revisited“ [04.04.2011](#))

---

# Viva la izquierda boliviana! [Update]



Wachablösung am Regierungspalast ([Palacio Quemada](#)) in La Paz, Bolivien, fotografiert 1984

Die linke *Bewegung zum Sozialismus* ([Movimiento al Socialismo, MAS](#)) hat die Wahlen in Bolivien haushoch gewonnen. [La Izquierda Diario](#): „Es importante recordar también que en las elecciones del 2019 fue precisamente la inesperada detención de la emisión del sistema de conteo rápido de datos TREP, lo que generó críticas y sospechas de fraude en la elección, hecho que terminó abriendo la mayor crisis política de los últimos años en Bolivia y fue la excusa central para el Golpe de Estado de noviembre de ese año.“

[Zum Erinnern](#): Die größten Lithium-Vorkommen sind im sogenannten “Lithium-Dreieck” zwischen Bolivien, Argentinien und Chile. Mal sehen, ob die Nachfolger des Präsidenten Morales das bolivianisch-deutsche [Joint Venture](#) zur Lithium-Gewinnung wiederaufnehmen. Das deutsche Kapital [bekäme damit einen Zugang](#) zu dem Rohstoff, der u.a. für Batterien gebraucht wird.

Vielleicht funken die US-Amerikaner in Gestalt ihrer [Marionetten](#) beim bolivianischen Militär noch dazwischen. Denen wird der Wahlausgang gar nicht gefallen.

Zum Neuen Präsidentem [Luis Arce](#) schreibt Wikipedia:

Im ersten Jahr seiner Amtszeit als Minister wurden die Öl- und Erdgasvorkommen im Land verstaatlicht.[6][8] Zwischen 2005 und 2018 ging der Anteil der Bevölkerung, der in extremer Armut lebt, von 38,2 auf 17,1 Prozent zurück, das durchschnittliche Wirtschaftswachstum während der Amtszeit Arces betrug 4,9 Prozent.

Arce war regelmäßig auf hochrangigen internationalen Konferenzen als Redner zu Gast, um Boliviens als alternativ wahrgenommenes Wirtschaftsmodell zu erläutern, das er an der Seite von Morales und García wesentlich mitgestaltete. Ein Kernelement des Modells bestand in der Schaffung und Stärkung von leistungsfähigen Staatskonzernen in Bereichen wie Rohstoffe (COMIBOL, YLB), Energie (YPFB), Telekommunikation (Entel Bolivien) und Luftverkehr (BoA). Die Gewinne daraus



sollten für den Ausbau der Grundversorgung der Bevölkerung und die Förderung von genossenschaftlich organisierten Kleinunternehmern, insbesondere unter der Landbevölkerung, eingesetzt werden. Zudem wurden Anstrengungen unternommen, um die Rohstoffabhängigkeit zu senken, die inländische Wertschöpfung zu steigern und wissenschaftliche Kapazitäten aufzubauen, wobei diese Ziele nur zu einem geringen Teil erreicht wurden.“



[Update] [Telepolis](#): Gastkommentar des Ex-Botschafters von Bolivien in Deutschland über die Rückkehr des Landes zur Demokratie. Und wie sich die linke Partei MAS verändert hat.

---

## Ambulantes mit Leipziger Allerlei



[Leipziger Allerlei](#), angeboten von „fliegenden Händlern“, die man in Lateinamerika [ambulantes](#) nennt, irgendwo auf der Bahnstrecke zwischen [Aiquile und Cochabamba](#) in Bolivien (1984).